

5. Sonntag der Osterzeit – 29.04.2018

Aus der Apostelgeschichte 9,26-31

In jenen Tagen, als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle fürchteten sich vor ihm und konnten nicht glauben, dass er ein Jünger war. Barnabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln. Er erzählte ihnen, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass dieser mit ihm gesprochen habe und wie er in Damaskus mutig und offen im Namen Jesu aufgetreten sei. So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus, trat unerschrocken im Namen des Herrn auf und führte auch Streitgespräche mit den Hellenisten. Diese aber planten, ihn zu töten. Als die Brüder das merkten, brachten sie ihn nach Cäsarea hinab und schickten ihn von dort nach Tarsus. Die Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samarien hatte nun Frieden; sie wurde gefestigt und lebte in der Furcht vor dem Herrn. Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes.

Aus dem ersten Johannesbrief 3,18-24

Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit. Daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind, und werden unser Herz in seiner Gegenwart beruhigen. Denn wenn das Herz uns auch verurteilt - Gott ist größer als unser Herz, und er weiß alles. Liebe Brüder, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und dass er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Aus dem Evangelium nach Johannes 15,1-8

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit dem heutigen Gleichnis will Jesus seine Jünger auf die Zukunft vorbereiten, auf die Zeit, da der Hl. Geist in der Kirche lebendig sein wird. Im Vordergrund steht hier der Gemeinschaftsgedanke, die Gemeinschaft mit ihm, Christus, der nicht mehr leiblich wie bisher, sondern *geistig* gegenwärtig sein wird.

Betrachten wir also das Gleichnis etwas näher: Das Rebholz, also das Holz der Rebe an sich ist zu nichts zu gebrauchen, weder für den Schreiner noch für den Zimmermann. Wenn aber aus der Wurzel Lebenssaft durch dieses unbrauchbare Rebholz dringt, dann vollzieht sich ein großartiges Wandlungswunder; dann kann gerade dieses unnütze Holz die besten Früchte hervorbringen. Und so ist es mit dem Menschen. Aus sich vermag er nichts; aber durch die Verbundenheit mit Christus wird er zu einem fruchtbarer Weinstock.

In unserem Gleichnis ist dann auch vom Winzer die Rede: „Mein Vater ist der Winzer“, sagt Jesus; „jede Rebe an mir, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringt“.

Damit ist zunächst gesagt, dass weder die einzelnen Jünger, noch die Kirche als solche sich selbst überlassen sind. Vielmehr werden sie ständig in der sorgenden und pflegenden Hand des Winzers sein, in der Hand Gottes, des Vaters. Manchmal wird der Winzer zwar unbarmherzig zurückschneiden und schonungslos mit der Rebe umgehen. Das Wirken dieser göttlichen Hand kann manchmal schmerzlich sein wie ein scharfes Messer in der Hand des Winzers. Und doch ist jede Bewegung, jeder Griff und jeder Schnitt von der sorgenden *Liebe* diktiert. Aber was unnützlich ist oder nicht zum Weinstock gehört, wird weggeschnitten; denn es hindert das eigentliche Wachstum.

In diesem Gleichnis werden dann noch zwei klare und unmissverständliche Behauptungen gemacht. Die erste Aussage lautet: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht“. Wir haben also die göttliche Zusicherung, dass unser Leben sinnvoll und fruchtbar ist, dass all unser Beten und Wirken nicht ohne Frucht bleiben wird, - wenn es in der Verbundenheit mit Christus geschieht. Dabei sind wir freilich immer versucht, diese Früchte auch *sehen* zu wollen; wir möchten die Früchte mit eigenen Händen greifen, und sie von unseren Mitmenschen bestätigen zu lassen. Das Leben eines Christen aber ist anders: das Leben des Christen mag rein äußerlich ohne Erfolg sein, ohne besondere Wirkung, scheinbar wertlos und zwecklos. In Wirklichkeit aber ist es ein fruchtbares und frucht-beladenes Leben, weil es eben in Christus gelebt wird.

Dementgegen steht die andere Aussage: „Ihr könnt keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt“. Das ist die andere Seite der Wahrheit. Rein äußerlich mag ein Mensch große Werke vollbringen, einen vollen Terminkalender vorweisen können und Erfolg haben, er mag von allen bewundert werden. – Wenn dies alles aber getrennt von Christus geschieht, so ist es in den Augen Gottes nichts. Das Ende wäre dann die Verwerfung. So, wie dürres Holz, das man im freien verbrennt, damit es weg sei, so unbrauchbar ist der Mensch, der nicht in Christus bleibt.

Auf ein letztes sei noch hingewiesen: In diesem Gleichnis ist 7mal von „fruchtbringen“ und 7mal von „bleiben“ die Rede. Die Zahl 7 ist in der Bibel die Zahl der Vollkommenheit. „Fruchtbringen“, das geschieht durch die Arbeit. „In Christus bleiben“ das geschieht

vorzüglich durch Gebet und Besinnung. Arbeit und Gebet, wenn sie miteinander verbunden sind, dann kann wahre und reiche Frucht heranreifen.

Die Grundhaltung des hl. Benedikt, das „Bete und arbeite“ ist hier bereits grundgelegt. Das Gleichnis will sagen: Bleibe durch das Gebet in der Beziehung zu Christus, und setze in die Tat, was dieser Beziehung entspricht!

Hier sind auch die Werktage und der Sonntag angesprochen. Die Arbeit ist gut und notwendig, aber lassen wir die Woche einmünden in den Sonntag und in den Gottesdienst, auch wenn es für viele altmodisch scheint, dann ist unser Leben kostbar und wohlgefällig vor Gott und fruchtbar und heilsam auch für uns. Amen.

P. Pius Agreiter OSB